

info@museumsgesellschaft-ehingen.de

www.museumsgesellschaft-ehingen.de



Für den Inhalt des Beitrages und das Bildmaterial ist der Verfasser verantwortlich und nicht die Museumsgesellschaft Ehingen e.V.

Die Museumsgesellschaft Ehingen auf den Spuren einer württembergischen Seitenlinie und von Wasserkraft.

Am Samstag, 17. August 2024, fuhr eine Gruppe der Museumsgesellschaft Ehingen unter Leitung von Johannes Lang, der die Fahrt geplant und organisiert hatte, mit einem Bus nach Weiltingen, einem Ort, der an der Wörnitz ca. 12 km südöstlich von Dinkelsbühl liegt.

Dort hatte von 1617 bis 1705 eine Seitenlinie des Hauses Württemberg ihren Sitz. Nach dem Aussterben dieser Linie fiel der Ort an die Stuttgarter Linie zurück. König Friedrich I. verkaufte 1810 die Herrschaft Weiltingen an Bayern und tauschte dafür die Herrschaft Altshausen ein, wo das Haus Württemberg bis heute seinen privaten Hauptsitz hat. Bereits im Bus hatte Herr Lang Unterlagen zu der Geschichte der Herrschaft Weiltingen-Brenz ausgeteilt und erklärt, vor allem die Stammbäume der Württemberger mit ihren Seitenlinien.

Eine Führung durch den Ort Weiltingen zeigte eine ehemalige Kleinresidenz mit teilweise imponierenden Resten verblichener Glanzes, darunter einige Verwaltungsgebäude und ein Stadttor mit barocken Fassaden und der Brunnen am zentralen Platz.

Das ehemals wohl sehr imposante Renaissanceschloss mit 4 Ecktürmen wurde nach dem Kauf durch Bayern auf Abbruch verkauft. Es sind nur noch einige Mauerreste und der Burggraben zu sehen, in den die Gemeinde einen Veranstaltungsort gebaut hat. Die ehemalige Wagenremise des Schlosses ist heute in ein liebevoll eingerichtetes Heimatmuseum umgebaut, bei dessen Betreuung die Gästeführerin beteiligt ist.

Der Höhepunkt der Führung bildete der Besuch der schmucklosen Gruft der Weiltinger Württemberger mit einfachen Särgen und der Kirche mit einer absolut sehenswerten Ausstattung. Ein spätgotischer Altar aus einer Nördlinger Werkstatt mit interessanten Details, eine Kanzel aus dem 17. Jahrhundert und besonders eine „Bilderbibel“ an den Brüstungen der Emporen sind Glanzpunkte bis heute.

Die Weiterfahrt führte nach Süden, nach Hermaringen an der Brenz. Dort ging es um ein ganz anderes Thema, nämlich um die Gewinnung von grüner Energie, in diesem Fall um Wasserkraft. Die Firma Ehinger Energie produziert ihren eigenen Strom mit Wasserkraft an drei Kraftwerks-Standorten, darunter einem Kraftwerk in der Brenz in Hermaringen, das eine besondere Geschichte hat. Errichtet wurde das Werk im Jahr 1907 vom Inhaber der Firma Voith in Heidenheim, die heute noch unter anderem im Turbinenbau für Kraftwerke tätig ist. Dieses Kraftwerk in Hermaringen war nur zum Teil zur Energiegewinnung erbaut. Der Hauptzweck war die Erprobung neuer Turbinenkonstruktionen unter Realbedingungen. In einem eigenen Wasserkanal konnten zu erprobende Turbinen unkompliziert eingebaut, getestet und wieder ausgebaut werden. Dafür waren umfangreiche Vorkehrungen vorgesehen, die heute nicht mehr benötigt werden und deshalb für Dauerbetrieb umgerüstet sind. 1972 konnte Herr Johann Guggemos, der damalige Besitzer der Heckenmühle in Ehingen, die Anlage von Voith erwerben, wobei dabei wohl eher technisches und wirtschaftliches Interesse und ein Faible für Wasserkraft und weniger ökologische Gesichtspunkte ausschlaggebend waren. Der jetzige Besitzer der Anlage, sein Sohn Peter Guggemos, der Teilnehmer der Fahrt war, erläuterte viel Wissenswertes über den heutigen Stand. Während des Mittagessens zeigte er Baupläne in beeindruckender Ausführung. In einem Teil der Anlage produzieren immer noch Generatoren aus dem Jahr 1907 Strom mit Wasserkraft, also regenerativer Energie, was heute einen wesentlich höheren Stellenwert hat als zur Zeit des Kaufs. Natürlich wurde vieles umgebaut und heutigen Bedürfnissen angepasst, was auch Zukunftsaufgabe bleiben wird. Einerseits sind zusätzlich im ehemaligen Versuchskanal modernere Turbinen eingebaut, andererseits wurde anhand von drei unterschiedlich konstruierten Fischtreppe die Anpassung an neuere Erkenntnisse im Wasserbau und in Gewässerökologie deutlich, denen das Kraftwerk auch im Außenbereich fortlaufend folgen muss. Als ein Hauptproblem seiner Betriebe nannte Herr Guggemos die zunehmende rücksichtslose Vermüllung unserer Gewässer. Dieser Müll sammelt sich am Rechen des Einlaufs und muss, zum Teil sehr aufwändig, herausortiert werden.

Zur Mittagspause kehrte die Gruppe in Stetten ob Lontal in einem Restaurant mit gutem Essen und gutem Service ein. In dieser Zeit zeigte Herr Guggemos Planzeichnungen, u. a. aus der Bauzeit des Kraftwerks Hermaringen. Diese Pläne waren in beeindruckender Handarbeit unter immensem Zeitaufwand mit bewundernswerter Feinheit und Genauigkeit gezeichnet und koloriert, jeder Plan ein

Einzelstück, auch die Vervielfältigungen. Heute vereinfachen Computer und Drucker diese Arbeit auf ein Minimum.

Anschließend führte die Fahrt nach Brenz an der Brenz zur Besichtigung der dortigen Kirche und des Schlosses. Die Gallus-Kirche ist eine der ältesten Kirchen der Gegend mit Vorgängerbauten seit dem 7. Jahrhundert und in großen Teilen in ihrem heutigen Erscheinungsbild spätromanisch. Sie steht in einer Reihe mit St. Johannes in Schwäbisch Gmünd oder der Kirche des Stifts Faurndau, dem die Gallus-Kirche ursprünglich zugeordnet war, bevor sie an das Kloster St. Gallen übergang. Sie steht auf den Ruinen von römischen Bauten und Steine dieser Ruinen wurden zum Teil als „Spolien“ für den Bau der Kirche verwendet, wie z. B. ein Teil eines römischen Altars, das umgekehrt in die Kirchenwand eingemauert wurde. Vorgängerbauten gehörten dem Kloster St. Gallen, daher das Patrozinium. Die heutige Säulenbasilika stammt im Wesentlichen aus der Stauferzeit, wobei während der Bauzeit der Stil immer wieder verändert wurde. Bauherr war wohl ein Kreuzritter, ein staufischer Ministeriale. Mitte des 17. Jh. wurde das Westwerk um den Hauptturm herum ausgebaut. Im Inneren wurde entsprechend der jeweiligen Zeit die eine oder andere Veränderung vorgenommen.

Nach verschiedenen Restaurierungen wurde die Kirche Ende des 20. Jh. wieder in den ursprünglichen Zustand zurückgebaut.

Bemerkenswert an der dreischiffigen Säulenbasilika sind im Inneren die Säulen mit verschiedenen Ausformungen und mit Kapitellen, die mit phantastischen Steinmetzarbeiten versehen sind, die sich am Äußeren der Kirche unter dem Dachtrauf als Blendbogenfries mit 174 Reliefs, von denen 137 Originale aus der Bauzeit sind. Sehenswert sind auch das Südportal aus der Zeit vor 1200 sowie die Reste einer ursprünglichen Ausmalung an der Decke des Chores.

Ein weiteres Ziel war das nahegelegene Schloss Brenz, das einst als Nebenresidenz zur Herrschaft Weiltigen gehörte und nach dem Heimfall des Erbes der Stuttgarter Linie zufiel. 1634 zerstört, wurde das Schloss im Renaissance-Stil wiederaufgebaut. 1672 fand auf diesem Schloss die Hochzeit eines württembergischen Herzogs aus der schlesischen Linie Oels mit einer Prinzessin aus der Linie Mömpelgard statt, um für beide Parteien den Reiseweg zu verkürzen. Aus diesem Anlass wurde im Rittersaal ein reich ausgestaltetes Hochzeits-Portal im Schloss eingebaut. Leider kann es zur Zeit nur als Foto besichtigt werden, da dieser Teil des Schlosses wegen eines Wasserschadens seit 2021 geschlossen ist. 1727 schenkte Herzog Eberhard Ludwig das Schloss seiner berüchtigten Maitresse und heimlichen Ehefrau Wilhelmine von Grävenitz, die aber bereits 1731 bei ihm in Ungnade fiel und das Schloss abgeben und das Land verlassen musste. Einige wenige Spuren von ihr sind noch sichtbar. Seither wurde das Schloss

nicht mehr als solches benutzt und um 1850 an die Gemeinde Brenz verkauft, die darin das Rathaus und die Schule und später eines der ältesten Heimatmuseen einrichtete. Seit 2010 wird das Schloss nicht mehr für Schul- und Verwaltungszwecke genutzt, sondern nur noch als Museum und Kultureinrichtung und Standesamt mit Raum für Hochzeitsfeiern.

Die nächste und letzte Station der Fahrt war Bächingen ganz in der Nähe, aber bereits zu Bayern gehörend. Das dortige Schloss war lange Zeit bis 1790 im Besitz einer evangelischen Linie derer vom Stain, was unter anderem ein Wappen an der Kirche zeigt. Uns ist diese Familie u.a. von Rechtenstein bekannt. 1790 kaufte die Witwe des Herzogs Carl Eugen, Franziska von Hohenheim, das Schloss, war und hatte dort bis zu ihrem Tod 1811 eine kleine Hofhaltung. Einige Jahre später gelangte das Schloss in den Besitz einer Linie der Freiherren von Süßkind-Schwendi. Das Schloss ist nicht zu besichtigen, aber die Führerin vermittelte ein Gespräch mit dem noch am Ort wohnenden, hochbetagten Baron Albrecht von Süßkind-Schwendi, der unter anderem an der Urspringschule seine Schulzeit verbracht hatte. Zum Abschluss der Fahrt stand der Besuch des Friedhofs derer von Süßkind-Schwendi und vor allem der Kirche auf dem Programm. Im Inneren ist die Kirche auch für ein evangelisches Gotteshaus auffallend schmucklos und mit ungewohnter Raumaufteilung, da der Altar in der Mitte einer Längswand steht und die Besucherbänke U-förmig darum angeordnet sind. Die Führerin erläuterte die Baugeschichte und verschwieg auch nicht heutige Probleme mit dem Gebäude, aber auch mit der Suche nach einem Pfarrer. Auf der Orgelempore ist eine Büste der Franziska von Hohenheim zu sehen, eine letzte Erinnerung an diese Frau.

Nach einer störungsfreien Heimfahrt erreichte die Gruppe wieder die Heimat. Es war eine absolut interessante und von Johannes Lang hervorragend geplante und durchgeführte Fahrt, auch durch die Mitwirkung von Herrn Peter Guggemos.

Nochmals herzlichen Dank an Herrn Lang und an Herrn Guggemos.

Text: Franz Bartmann

Bilder: Gerd Schweizer

Hier noch ein paar Bilder von der Ausfahrt.

Führung durch den Ort Weiltingen







Kurzbesuch im Wasserkraftwerk Ehinger Energie an der Brenz









Kirche und Schloss Brenz an der Brenz







